

## II. Periode.

### Die Jesuitenschule von 1592—1787.

#### Die Gründung derselben, von 1592—1624.

Die von alter Zeit her berühmte und glänzende Gelehrtenschule zu Emmerich war, wie Reiffenberg l. X, c. 1. p. 289 ausdrücklich angibt, so sehr gesunken, dass sie noch kaum 90 Schüler zählte. Dieser traurige Verfall, dessen wahrscheinliche Ursachen ich p. 33 schon angedeutet habe, ging dem Capitel sehr zu Herzen. An der Spitze des Capitels stand damals ausser dem Probste Johann Wilhelm von Wachtendonk der Dechant Bernard Louwerman <sup>1)</sup>, der auf Hülfe bedacht war und sie fand. Louwerman hatte in Cöln bei den Jesuiten studirt; ihre Unterrichtsmethode und ihr Erziehungssystem hatte er kennen gelernt und lieb gewonnen; kein Wunder also, dass sich in ihm der Gedanke regte, durch Berufung der Gesellschaft Jesu einen neuen Flor der Schule, auf welche einst Stadt und Stift stolz gewesen waren, herbeizuführen. Glückliche Umstände brachten den Gedanken zur Ausführung, ohne welchen die Schule wahrscheinlich noch eine Zeit lang fortvegetirt und allmählich factisch erloschen wäre. Der damalige Erbprinz von Cleve, Johann Wilhelm, liess einst den Dechanten, welchen er sehr hoch schätzte, zu sich nach Cleve bescheiden, befragte ihn unter Anderm auch nach den Ursachen des Verfalles der Emmericher Schule, und wiess ihn ausdrücklich für den Fall, dass dieselben in dem Mangel an tüchtigen Lehrern zu suchen sei, auf die Väter der Gesellschaft Jesu hin; zu deren Gewinnung er seine Hülfe in Rath und That verspreche. Dazu kam, dass zur Sicherstellung der äussern Existenz der Gesellschaft zu Emmerich schon der Anfang gemacht war. Eine vermögende Jungfrau, Helena von Halteren, hatte am 31. März 1579 ein Testament gemacht, in welchem den

1) Bernard Louwerman trat am 28. Januar 1566 in den Besitz der 10ten Pröbende, wurde Dechant als Nachfolger von Arnoldus Mäsius am 28. August 1584, und starb als solcher am 10. September 1609. In der Sakristei der hiesigen Münsterkirche hängt sein Bildniss, der Grabstein dieses ausgezeichneten Mannes befindet sich in dem Mittelgange des Schiffes und lautet

AO DÑI 1609. 10. SEPTEMB. OBIIT B. ET. EXIMIS DÑ. BERNARDVS LOUWERMAN. DECANVS ET CAN. HVIS ECCLIE NECNON SENIOR CAN. S. CLEMENTIS WISSELENSIS  
CVIO AIA R̄CAT IN PACE

Vgl. Wassenb. p. 84. 77.

Jesuiten jährliche Revenüen von 4 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Korn, 5 Scheffel Gerste, 46 Goldgülden und 57 Daler <sup>1)</sup> mit der Bestimmung vermacht wurden, dass das Collegium zu Cöln dieselben so lange beziehen solle, bis sich die Jesuiten im Clevischen niederlassen würden; und Sophie von Boickholt hatte ebenfalls 96 Reichsthaler gestiftet, welche bis zur etwaigen Niederlassung der Jesuiten zu Emmerich den armen Studierenden daselbst sollten ausbezahlt werden. Da nun obendrein noch andere Vermächnisse in Aussicht standen, so schlug der Dechant dem Capitel vor, auf die Einkünfte einer Präbende zu verzichten und sie zur Unterhaltung von Lehrern der Schule zu verwenden. Dieser Vorschlag konnte um so leichter allgemeinen Beifall finden, als grade damals durch den am 3. April 1587 (Wassenb. p. 86) eingetretenen Tod des Canonicus Wilhelm Bowmann die 13. Präbende erledigt war, und auch der Magistrat der Stadt, an dessen Spitze der Bürgermeister Arnold Rees stand (Wassenb. p. 205), sich mit der Berufung der Jesuiten einverstanden erklärte. Demgemäss wurden der Scholasticus des Stifts, Johann von Brukhesen (Broickhees) <sup>2)</sup> und der Dr. juris Otto von Vürden nach Cöln gesandt, um mit dem damaligen Provinzial des Ordens, Jacob Ernfelder, und dem Rector des dortigen Collegiums, Ludwig Toward <sup>3)</sup> wegen Uebersendung einiger Patres zu unterhandeln. Das Schreiben, welches der Dechant den beiden Abgesandten mitgab, befindet sich abgedruckt bei Wassenb. p. 201 und bei Reiffenberg in der Mantissa diplomatum p. 83, und lautet, wie folgt:

„Wir Dechant und Capittel der Collegiat Kirchen S. Martins zu Embrich, Fürstenthumbs Cleve, thun kunde. Als wyr nun eine geraume Zeit mit högstem missfallen in Werck gespürt, und befunden, dass die Schoel alhie so, wie menniglichen kündig, hiebevör sonderlich floriert, und in Woolstand gewesen, wie lenger je mehr so gantz betaurlichen Abbruch der allein seeligmachender Catholischer Christlicher Religion, und Ehrliebender disciplin in Untergauck gerathen, dadurch nit allein gesagte Stadt Embrich, sonder auch, und vielmehr alle umbliegende Fürstenthumber, Grafschafften, Herrschafften, und Stetten zu den Geistlich, und weltlichen Regimentern hochnodiger erfahren leuten beraubt seyn, und bleiben. Wie gleichfals dieser Stadt eingessene, ohne die Elteren ire Kinder (so gutten gewünschten Verstands seindt, mit Liebs Gefahr, und schweren Kösten an andern Orteren zu schicken genottigt) ire tägliche Narung entzogen wird, geschweigen hinfurter mehr und grössere der einreisender Ketzerey, die durch Göttlicher Hulf noch zur Zeitt zu gutter massen wol zu vertilligen mangle, und inconvenientz, der anjetzo schwebender Kriegsverhör zu Gottes Ehr, algemeinen besten Nutz, und Wolfarth zu erwarten. So haben wir obbemeldte Dechant, und Capitular, den der religion, und Scholen administration von Alters hero, und noch zustehet, unser Geistlichér vocation nach alsolch schedlichen Verlauf

<sup>1)</sup> Ein Goldgülden (aureus) ist nach Reiffenberg p. 305 Anm. an Werth so viel, als um 1680  $11\frac{1}{4}$  Reichsthaler und zu seiner Zeit gleich 42—48 Groschen. Ein Clevischer Daler ist = 30 Stüber, =  $\frac{1}{2}$  Reichsthaler.

<sup>2)</sup> Zweiter Nachfolger von Petrus Homphacus in der 14. Präbende, und gestorben am 15. Juli 1599. Wassenb. p. 86.

<sup>3)</sup> S. Reiffenb. im Catalog. collegiorum.

(zu welches eifertiger Besserung wir ebener Gestalt von des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten, und Hern Hertzogen zu Cleve, Gülich, und Berge unsers Gnedigen Hern Rheten mit sunderlichem Fleiss ermant, und in irer F. G. Namen ernstlich befellich worden) lenger nit zusehen können, und Capitulariter uns eigentlich dahin verglichen. Auch mehr gesagte Scholl in vorigen und besseren Stand zu bringen keine fürtreflichere Mittelen gefunden, welches Burgermeister, Schöffen und Rhadt allhie ebener Massen vür billig, und redlich eracht, dan das bey hinziehen, und hohem Alter der noch geringen Scholmeistern ehrliche, gelerte Gottesfürchtige Patres, und Praeceptores aus der Societät Jesu zu Erbauung der Jünger juget, und löblicher Gemeinden dazu bewegt, und geruffen werden, denselben die Institution unserentwegen aufzugeben. Derohalb wir Zeigern unsern Mittbruder, den wirdig, und wolgelerten Herrn Johan von Borchhesen befelch gethon, mit Behielf, und zuthuen des Ehrenfesten und Hochgelehrten H. Ottonis von Vürden der Rechten Doctoren, den wir in bester Form rechtens zu diesem Gottsäligen Werck auch vollmächtigen, mit gesagten Patribus Societatis in Cölln hievon umstendlich, und schliesslich des Unterhalts, und Personen Antzall halber auff unsere ratification eigentlich abzuhandeln, davon einen schriftlichen Recess aufzurichten, und uns am fürderlichsten zukommen zu lassen. Damit die Sache in Namen der heyliger Dreyfaltigkeit zu Ehren GÖttes angefangen, und unsere Conscientien dadurch gefreihet werden mögen. Zu Zeichen, und zu wahrer Urkund haben wir obbernte Dechant und Capittel unsern geheimen grossen Capittels Siegel mit aller unserer fürwissentlichen Willen, und gutem Behagen herunder trucken thun. Geben zu Embrich den sechsten Monath Julii Im ein, und neuntzigsten Jahr Stylo reformato.

Bernardus Louwerman Decanus  
Smyt Notarius Capituli de mandato  
Dominorum Decani et Capituli  
in fidem subscripsit.

Die Unterhandlungen mit dem Rector des Kölner Collegiums gingen aber nicht sogleich günstig, und da derselbe zur Sicherstellung der äussern Existenz der zu sendenden Patres Haus, Schule und Kirche verlangte, so wurde der ganze Plan beinahe aufgegeben, indem auch die Unterhandlungen, vermittelt welcher das hiesige Stift die übrigen Collegiatstifter des Herzogthums Cleve in das Interesse zu ziehen und bei der Ausführung zu betheiligen strebte, nicht zu erwünschten Resultaten führten. Auf die Bitten des Stifts um Unterstützung kamen allerdings freundliche, aber theils ablehnende und auf die schlechten Zeiten hinweisende, theils auf die Zukunft vertröstende Antwortschreiben zurück; so das Schreiben von Cranenburg vom 18. Juli, und das von Cleve vom 30. Juli, welche sich bei Wassenberg p. 203 sqq. beispielsweise aufgeführt finden. Eben so wenig war ein Ausweg gefunden in dem Vorschlage, welchen Johann von Bruckheesen dem Kölner Rector gemacht hatte, wie Reiffenberg bemerkt, mit Ueberschreitung seiner Vollmachten, allein, wie wahrscheinlich ist, ganz im Sinne seines Capitels. Er trug nämlich vor, dass die Jesuiten in Emmerich nur die Leitung des Gymnasiums übernehmen sollten ohne Verpflichtung zu sonstigen geistlichen Functionen; durch welche Begrenzung sich die

Einrichtungen und Erfordernisse bedeutend vereinfachen liessen. Das wurde gradezu abgelehnt <sup>1)</sup> als unvereinbar mit dem Zwecke des Ordens. Sonach wäre der Plan aufgegeben worden, wenn nicht die Gunst der Verhältnisse fördernd eingetreten wäre. Ein belgischer Geistlicher nämlich, Nicolaus Vigerius, liess auf einer Reise, welche er zu Schiffe machte, bei Emmerich anlegen, um die h. Messe zu lesen. Da er aber bei dem Dechanten in der Münsterkirche Aufenthalt fand, so erwarteten die Schiffer seine Rückkehr nicht und nöthigten ihn, wider Willen längere Zeit in Emmerich zu verweilen. Dieser sprach, als die Rede auf die beabsichtigte Herberufung der Jesuiten kam, dem Dechanten Muth ein, und versprach sogar für den äussern Lebensbedarf einiger zu berufenden patres zu sorgen, wenn nur der Dechant die übrigen Verhältnisse zu ordnen im Stande wäre. Zu gleicher Zeit eröffnete sich eine andere günstige Aussicht. Herzog Wilhelm war am 5. Januar 1592 <sup>2)</sup> gestorben und der Erbprinz Johann Wilhelm, derselbe, welcher den Dechanten auf die Berufung der Jesuiten aufmerksam gemacht, hatte die Regierung angetreten. Von ihm liess sich Hülfe erwarten. Der Dechant reiste also nach Düsseldorf zum Landtage, wandte sich, da der Herzog selbst wegen seiner Kränklichkeit sich wenig um Regierungsgeschäfte kümmern mochte, vor Allem an die einflussreiche Herzoginn Jacoba, eine geborne Prinzessin von Baden <sup>3)</sup>, und erlangte die Zusicherung, dass noch eine zweite Präbende aus dem Klevischen den Jesuiten zugewendet werden solle, und somit die Möglichkeit, den Forderungen des Kölner Collegiums zu genügen. Reiffenb. p. 290 drückt sich hierüber so aus: „deducta eo res est, ut alterius insuper ex Clivensi ditione sacerdotis redivitibus attributis accire Embricam Jesuitas liceret,“ und beruft sich auf das Archiv des Emmericher Capitels p. 183, ohne sich genauer darüber auszusprechen, aus welchem Stifte diese Einkünfte gezogen werden sollten.

Das Resultat wurde nach Köln gemeldet, und bewirkte, dass nunmehr zwei Patres nach Emmerich abgesandt wurden, nämlich Joannes Hase und Godfried Bork, von welchen der erstere, ein durch seltene Characterstärke und Willenskraft ganz ausgezeichnete Mann, vom Beginne der Unternehmung an als derjenige auftrat, welcher die neu begründete Residenz leiten und entwickeln sollte. Hase war aus Herzogenbusch <sup>4)</sup>, Bork, dessen Namen Wassenberg p. 205

1) Reiffenb. p. 289: „Negavit Rector nostri moris esse doctionem a familiaribus his Societati munitis (i. e. concionum, confessionum) discludere. Praestare nos ita alterum consuesse, ut alterum non intermittamus. Scholas et Musarum delicias media duntaxat esse et escam qua allicantur homines et necessaria ad salutem doceantur; cetera ad scopum et finem pertinere.“

2) Abends um 10 Uhr. S. Chronica der Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herren zu Göllich, Cleve und Berge u. s. w. durch M. Adelarium Rhoten, Dortmund 1594.

3) Verheirathet mit dem Herzoge am 1. August 1585, s. Chronica u. s. w., gestorben im J. 1597. Diese so wie die zweite Ehe des Herzoges mit Antonette von Lothringen, geschlossen am 20. Juni 1599, blieb kinderlos; der Herzog selbst starb am 25. März 1609 ohne männliche Erben. In Folge des Erbfolgestreites kamen Cleve und die westfälische Mark an das Haus Brandenburg. Die Herzoginn Antonette starb 1610. S. Haraei Annal. p. 572. Lucii Veronensis de successione in iura ditionesque Juliae, Cliviae, Montium cett. dissertatio, refutatio, apologia A. 1660 tertium recognita adiectis notationibus ex curis schedisque postumis Lycangeli Argyrandri; p. 265.

4) Silvaeducensis heisst er überall; Merbeek p. 127 übersetzt das irrthümlich, aus Fürstenwalde.

und nach ihm Merbeck p. 127 Borez schreibt, aus Jülich. Ueber den letztern ist mir nichts Genaueres zu Gesicht gekommen; über Hase werden einzelne Angaben unten folgen. Diese beiden Männer fuhren am 9. April 1592 auf einem spanischen Schiffe, welches Truppen nach Rheinberg führte, ab, kamen gegen Abend in Rheinberg an, wurden dort von dem Commandanten freundlich aufgenommen und mehrere Tage bewirthet, und kamen nach einer stürmischen Fahrt, in der sie bald Räubern, welche bei Xanten hausten, in die Hände gefallen waren, am 13. April <sup>1)</sup> um Mittag in Emmerich an, wo sie schon Tags zuvor erwartet worden waren. Bei dem Dechanten fanden sie freundliche Aufnahme, der oben genannte Vigerius hatte als vorläufige Wohnung für sie gemiethet ein neben der Dechanten-Wohnung befindliches Canonicats-haus <sup>2)</sup>, und der Dechant bewirthete sie nach Reiffenbergs Angabe 5 Monate lang an seinem Tische; derselbe hatte auch schon für hinreichendes Mobilar gesorgt. Zu ihrem Gottesdienste räumte ihnen das Capitel die St. Georgskapelle <sup>3)</sup> der Münsterkirche ein, und als Schulhaus diente vor der Hand das Gymnasialgebäude auf dem Geistmarkte. Nach einer Rast von 2 Tagen begannen die beiden Jesuiten ihre Wirksamkeit, der eine mit einer deutschen Katechese, der andere mit einer lateinischen Unterweisung über die Pflichten des Christen. Beide Vorträge waren freilich zunächst für die studirende Jugend berechnet, wurden aber öffentlich in der Kirche gehalten, denn Reiffenberg schreibt darüber: „de qua ubi percrebuerat, mirum est qui omnium vel mediocriter Latine scientium fuerit virorum confluxus. Mulieres usque adeo familiari curiositate impulsae convenere in templo frequentes, et tametsi perorantis verba non caperent, vultum tamen, gestum, totiusque corporis motum ac habitum studiose observabant. Alter cum in Gymnasio doctrinam sacram pueris traderet, viros quoque complures ibidem auditores nactus est. Quod cum e maritis intelligerent coniuges, initio eos a scholis pudor cohibuit; quam cum aliquae sensim vincerent, eo etiam numero non contemnendo penetrarunt.“ Diese Vorträge sollten offenbar dazu dienen, eine Probe ihrer Lehrmethode und Lehrgeschicklichkeit abzulegen; denn zur Eröffnung des eigentlichen Lehrcursus erwarteten sie noch Vergrößerung ihrer Zahl, Vermehrung ihrer Einkünfte und eine bestimmte Willensmeinung des Herzogs mittelst eines bestimmter sich aussprechenden Documents. Zur Vermehrung der Einkünfte sammelte man freiwillige

<sup>1)</sup> Dieses Datum gibt Reiffenberg an, dem ich mehr Genauigkeit zutraue als Wassenberg, bei welchem der 14. April angegeben ist.

<sup>2)</sup> Wassenberg p. 205 gibt als erste Wohnung der Jesuiten das Haus an, welches zu seiner Zeit der Canonicus Balthasar van der Kemp bewohnt habe. Dieser Canonicus war seit dem 26. Februar 1653 im Besitze der 6. Prébende, s. Wassenb. p. 81. Merbeck p. 128 ist hier ungenau, indem seine Worte: „hun is het huis van den Kanonik Balthasar van der Kemp tot eene wooning gegeven“ so zu deuten sind, als habe der genannte Canonicus zur Zeit der Einführung der Jesuiten gelebt. Woher derselbe Merbeck p. 49 schreiben kann: „Voornoemde Paters woonden in 't begin op den geest (Geistmarkt) in het huis thans den Heer Nicolaus Kock toebehorende,“ weiss ich nicht. Die Dechanten-Wohnung lag dicht neben der Kirche, und wenn Reiffenberg's Angabe richtig ist, dass ein Haus gemiethet sei, welches an die Dechanten-Wohnung angestossen (contiguam), so kann das von Merbeck bezeichnete Haus auf dem Geistmarkte damit nicht gemeint sein.

<sup>3)</sup> Reiffenberg p. 334. Wassenb. p. 207. Die St. Georgskapelle ist nach Merbeck's Angabe p. 49 im Jahr 1786 abgebrochen, und lag neben dem Thurm im Südwesten.

Beiträge durch Collecte, Vigerius sorgte für Leinwand und Wollen-Zeug mit einem Aufwande von fast 400 Reichsthaler und gab noch 100 Reichsthaler baar für sonstige Einrichtungen. Im Juli endlich sandte der Herzog eine Urkunde, wodurch er versprach, es sollten aus jedem Stift <sup>1)</sup> im Clevischen die Einkünfte einer Präbende den Jesuiten übergeben werden, bis sie sonstwoher ihre eigene Existenz hätten <sup>2)</sup>. Dieselbe Urkunde wird auch von dem Dechanten Louwerman in einer später noch zu erwähnenden Beschwerdeschrift an den Herzog vom 12. November 1592 angezogen; dort nämlich heisst es: „praesertim cum eadem Vestra Illustrissima Celsitudo datis die sexta mensis Julii anni currentis patentibus litteris horum religiosorum Lectorum defensionem serio demandarit omnibus Satrapis, Judicibus, Consulibus, reliquisque ditionum suarum subditis, eadem eis libertate concessa, qua in Caesareae Maiestatis et omnium Catholicorum Romani imperii Principum provinciis et ditionibus gaudent ac perfruuntur.“ <sup>3)</sup>

Während nun auf diese Weise die Subsistenz der Jesuiten zu Emmerich gesichert schien, brach ein gewaltiger Sturm von aussen her gegen sie los. In der Stadt selbst, wo Rath und Bürgerschaft über die Berufung einig waren, erhob sich nur die Stimme eines reformirten Predigers <sup>4)</sup>, der aber, wie Reiffenberg angibt, auf Befehl des Herzogs schweigen und die Stadt verlassen musste. Briefliche Protestationen des Raths von Gelderland und der Rathsherrn von Arnheim an den Magistrat zu Emmerich fanden kein Gehör, vielmehr wurden alle Anstalten getroffen, den Unterricht unter Beseitigung der alten Lehrer zu beginnen. Am Michaelistage (29. September) wurde zur Eröffnung der Schule feierlicher Gottesdienst in der Münsterkirche gehalten; da kam von Schenkenschanz her ein Kanonenboot (navis incendiaria) und beschoss während des Gottesdienstes die Kirche. Indess war dieser Gewaltstreich nur von dem holländischen Kommandanten von Schenkenschanz auf eigne Hand ohne höheren Befehl ausgeführt, und da auch die Canonici keine weitere Gefahr fürchteten, so ordneten die Väter die Vorträge an, publicirten ihr Lectionsverzeichniss und legten die weltliche Kleidung ab, nachdem vorher Tag und Stunde festgesetzt war, wann die Schüler, die sich ihnen anvertrauen wollten, einzu-

1) Im Herzogthum Cleve befanden sich 6 Collegiatstifter: Xanten, Emmerich, Rees, Wissel, Craenburg, Cleve. S. Teschenmacher Ann. p. 304.

2) Reiffenberg p. 291 gibt die Urkunde an als datirt vom 6. Juli 1592 nach dem Cod. Diplom. tabul. Embric. p. 303, und Wassenberg schreibt p. 206: „Joannes Guilelmus, Cliviae, Juliae Montiumque Dux, ut regionum et ditionum sic et mentis gratiaeque paternae heres, una cum primario Ducatus clero, ille clementissime, hi vero gratiose, eiusdem Societatis Jesu patribus, Embricensis Athenaei clavo erudita manu iam prehenso, providerunt, ut singulis in Collegiatis praebenda una, primo tempore vocatura, in sustentationem concederetur, Decano Louwermanno et Capitulo Embricensi honesto zelo invitante et suffragante, quod et extincto Scholastici tunc officio Canonicatum statim suum iisdem patribus in perpetuum resignavit.“ Die päpstliche Bestätigung der Ueberweisung des Emmericher Canonicats erfolgte erst am 10. October 1640. S. Wassenberg l. l.

3) S. Reiffenb. Mantiss. Diplom. p. 84.

4) Reiffenberg p. 291 „Inquilini nihil facessivere molestiae, uno declamatore excepto.“ Dass es ein Prediger gewesen, geht aus dem Zusammenhange hervor; auch nennt ihn Reiffenberg später praeco. — Die Reformirten waren schon im Jahre 1596 zum Bürgerrecht zugelassen worden, wie Wassenberg Embr. p. 261 angibt.

treffen hätten. Der Tag der Eröffnung des Unterrichts sollte der St. Victorstag sein (10. October). An demselben Tage aber erschienen vor der Stadt holländische Truppen unter Anführung von Moriz von Oranien und dem Grafen Hollach; dieser lagerte vor dem Steinhore, jener vor dem Löwenthore, beide forderten die Vertreibung der Jesuiten und die Zurückberufung des vertriebenen Predigers; weigere man sich, so werde die Stadt beschossen werden. Während der Magistrat berieth, was zu machen sei, eilte ein Bote nach Cleve, um vom Herzoge Hülfe zu holen. Von dort wurde der Marschall Johann Horst gesandt, welcher zwar vergebliche Unterhandlungen mit den holländischen Befehlshabern pflog, indess den Jesuiten für alle Fälle eine Zuflucht in der fürstlichen Burg anbot. Sei es nun, dass die Holländer die clevische Regierung nicht zum Aeussersten bringen wollten, sei es, dass sie sich mit der Emmericher Jesuiten-Angelegenheit nicht zu lange aufhalten wollten, kurz, sie zogen bald ab, und richteten ihren Marsch nach Rheinberg, worauf der Zug eigentlich abgesehen war, erschienen aber, da sie auch vor Rheinberg abgewiesen wurden, nach 5 Tagen wieder vor Emmerich. Auch dieses Mal scheint es die Absicht von Moriz von Nassau nur gewesen zu sein, die Stadt und die Jesuiten zu ängstigen; denn er liess sich durch eine Contribution, die der Rath der Stadt hergab, abspesen und zog in sein Winterquartier. Nicht viel anders erging es mit dem neuen Schrecken, der von Schenkenschanz herkam. Der dortige Commandant nämlich, Gerhard Jonk, liess den Emmerichern die Heerden und das Vieh von den Weiden wegtreiben und verlangte für die Zurückgabe die Vertreibung der Jesuiten. Mit 1800 Gulden, welche die Bürger beibrachten, liess er sich zufrieden stellen.

Der Rector Hase, welcher nach Reiffenberg's Ausdruck während dieser Stürme wie ein Fels im Meere gestanden hatte, liess nun den Unterricht am 3. November eröffnen; von den 140 Schülern <sup>1)</sup>, welche sich einfanden, traten 105 aus Unkenntniss der lateinischen Sprache in die Infima. Das standhafte Ausharren von Hase fand Billigung von Seiten des Herzogs und des apostolischen Legaten; anders aber dachten die Stände (*patriae ordines et consultores*), welche dem Stadtrichter aus Furcht vor Moriz von Nassau riethen, die Jesuiten zu entfernen. Hase weigerte sich einem solchen Ansinnen zu folgen, und behauptete, nicht eher weichen zu müssen, als bis er von dem Herzoge, auf dessen Geheiss sie gekommen, weggeschickt würde. Da er jedoch von dem Marschall Horst erfahren hatte, dass man holländischer Seits desshalb gegen die Jesuiten eingenommen sei, weil man sie für spanische Spione halte und sie für die Urheber des Mordes von Wilhelm von Oranien ansehe, so widerlegte er diese doppelte Verdächtigung (s. Reiffenberg p. 292 sq.) schriftlich und liess diese Rechtfertigungsschrift durch den Clever Hofrath an Moriz von Nassau gelangen. Indess der Erfolg war ungewiss und die Verlegenheit blieb. Die Emmericher Stifftsherrn riethen zur Standhaftigkeit, der apostolische Nuntius wollte, die Väter sollten, bis der Sturm vorüber und die Verleumdung an den Tag gekommen wäre,

<sup>1)</sup> So Reiffenberg; wogegen Wassenberg p. 207 die bei Eröffnung der Schule sich einfindende Zahl der Schüler auf kaum 100 angibt; die Zahl habe sich im folgenden Jahre schon auf 300 gesteigert, sei dann auf 400, endlich auf 500 gestiegen, welche Zahl zu seiner Zeit (1667) noch bestehe.

sich eine Zeit lang in die Nachbarschaft zurückziehen; der Clever Hofrath, welcher die holländische Macht fürchtete, verlangte, sie sollten gänzlich aus dem clevischen Gebiete weichen; wieder andere hielten es für eine Schmach für den Herzog, wenn es den Anschein habe, als weiche derselbe den Drohungen des Commandanten Jonk in Schenkenschanz, und es sei besser, wenn Tovard, der Rector des Kölner Collegiums, die Emmericher Jesuiten zurückrufe; Tovard dagegen erwiderte, er habe kein Recht über die Emmericher Mission, man solle sich an den Provinzial wenden oder von dem Herzoge die Entlassung erwirken; Hase endlich weigerte sich förmlich wegzugehen, wenn er nicht vom Herzoge weggeschickt würde und dann sicheres Geleit erhalte; um jedoch von seiner Seite alles Mögliche zu thun, sei er bereit, das Predigen und den Unterricht einzustellen, wenn das zum gemeinen Wohle nöthig erscheine, und wirklich schloss er den Unterricht, nachdem er 20 Tage geführt worden war, wieder am 23. November. So schwankten die Zustände, bis endlich wirklich von Düsseldorf von den herzoglichen Räthen ein Befehl im Namen des Herzogs an den Stadtrichter anlangte, die Emmericher Jesuiten ehrenvoll nach Düsseldorf zu geleiten, wozu militärischer Schutz gegen etwaige räuberische Anfälle am bestimmten Tage eintreffen werde; zugleich solle den Vätern die Bescheinigung ausgestellt werden, dass sie nicht freiwillig, sondern auf höhern Befehl abzögen. Als der Dechant dieses herzogliche Schreiben Hase vorgelesen hatte, weigerte sich dieser nicht mehr, sondern verlangte nur für zwei Genossen, welche erkrankt waren und die Reise nicht mitmachen konnten, bis zu ihrer Genesung Pflege und Schutz. Dann wurden zum Schutze des Vermögens der Gesellschaft Procuratoren eingesetzt, und dem Stifte zugestanden, so lange die Gesellschaft abwesend sein werde, die Einkünfte der jener zustehenden Präbende für die Kirche zu verwenden, und endlich von dem Dechanten ein sehr ehrenvolles Zeugniß über das Leben und den Wandel der Väter ausgestellt. Dieses Zeugniß befindet sich bei Reiffenberg in der Mantissa Diplom. p. 86 und ist datirt vom 4. December 1592. Ebendasselbst finden sich 2 Schreiben von Louwerman, eines an den Herzog, das andre an den Canzler zu Cleve, beide vom 12. November, beide die Bitte um Schutz für die Jesuiten enthaltend und sich berufend auf die alten Verträge zwischen Capitel und den Vorfahren des Herzogs, so wie auf den offenen Brief vom 6. Juli desselben Jahres. Diese Actenstücke lauten, wie folgt:

*Litterae Reverendi D. Bernardi Louwermanni Embricensis Decani ad Cliviae Principem, quibus obsecrat, ut Patres Societatis tueatur Embricae.*

*Jllustrissime, Clementissimeque Princeps.*

Quanquam non sit tempus scribendi, sed magis flendi, non literarum sed lacrymarum, cogimur tamen ratione officii, et juramenti nostri, obque singularem amorem erga Jllustrissimam Celsitudinem V. communemque patriam eidem Jllustrissimae Celsitudini V. indicare, praesentem calamitatem, ac necessitatem, in quam hoc loco modo universi fideles subditi conjecti sumus. Periclitatur siquidem omnium piorum judicio non haec solum Respublica, sed universa plane provincia. Ut interim sileamus, quantum Sanctissima Religio, Deus Opt. Max. vestraeque Jllustrissimae Celsitudinis autoritas laedatur, ac contemnatur; dum pium studium, quod Jllustrissima



Celsitudo vestra matura praevia deliberatione in restauranda Schola Embricensi adhibuit, in ipso jam exordio ad instantiam extraneorum, qui a paucis rebellibus, etiam a nostris advenis hujus Civitatis, ut publice fertur, incitantur, foedissime perturbatur, et evertitur cum non exiguo damno tam juventutis, quam religionis, totiusque patriae. Quae res si sortiatur effectum, non solum nullus nostrum, sed neque ullus vere Catholicus intra hujus Civitatis moenia tutus esse poterit. Sumus etenim modo velut oves occisionis, inermes, ac imbecilles. Quamobrem ad V. Illustrissimam Celsitudinem ea, qua par est, animi submissione confugimus, obsecrantes eandem, ut quandoquidem eadem Illustrissima Celsitudo vestra, sicut et omnes ejusdem Majores, atque Antecessores etiam Zutphanienses, et Gelrienses Comites in necessitate Clerum, ac Dominum Embricensium defendendum, ac protegendum suscepit, id nunc reipsa praestare benigne dignetur. Antecessores siquidem nostri, ut habent publica hac de re authentica instrumenta, amplioris defensionis necessitate potius, quam aliam quamvis ob causam Illustrissimis Cliviae Ducibus, ac Principibus hanc Civitatem suaque subdiderunt, ea lege, ut ab iisdem cum universis Ecclesiasticis, qui sese nostrae huic Ecclesiae Embricensi conjunxissent, et a Capitulo legitime recepti essent, perpetuo protegerentur. Cum itaque voluntate, et autoritate Illustrissimae Celsitudinis Vestrae, approbante universo Capitulo nostro, Religiosi Patres Societatis Jesu ad instaurandam ab aliquot annis foede collapsam scholam in hanc Civitatem vocati, et recepti non infeliciter, bonis omnibus applaudentibus, injunctum sibi munus auspiciati sint cum uberrimi fructus spe, rogamus, et obsecramus, quam possumus instantissime, ut eosdem Catholicae fidei Doctores, et Magistros ejusdem fidei ipse addictissimus Princeps pro ea, qua valet plurimum Illustrissima Celsitudo Vestra, autoritate clementer protegere, ac defendere dignetur. Hoc siquidem praesens rei status periculosissimus postulat, necessitas ipsa requirit, ac munus a Deo Opt. Max. Vestrae Illustrissimae Celsitudini commissum exigit: praesertim cum eadem Vestra Illustrissima Celsitudo datis die sexta mensis Julii anni currentis patentibus literis horum religiosorum Lectorum defensionem serio demandarit omnibus Satrapis, Judicibus, Consulibus, reliquisque ditionum suarum subditis; eadem eis libertate clementer concessa, qua in Caesareae Majestatis, et omnium Catholicorum Romani Imperii Principum Provinciis, et ditionibus gaudent, ac perfruuntur. Quanquam autem nihil dubitemus de propensissima Illustrissimae Celsitudinis Vestrae voluntate in re tam pia Dei gloriam, patriae salutem, nominis Illustrissimae Vestrae, et autoritatis vestrae conservationem concernente: Nostri tamen muneris esse duximus, extrema urgente necessitate obnixe et humiliter idem ab Illustrissima Celsitudine Vestra instanter flagitare; Deum pro incolumitate ejusdem, nec non Illustrissimae Conjugis orare non intermittimus.

Embricae 12. Novemb. 1592.

Jllust. C. V.

In Christo

Humiles et obsequentissimi Servi

Bern. Louwerman Decanus Embric.

et reliqui Capitulares Ecclesiae S. Martini Embricae.

Ejusdem literæ ad Cancellarium Cliviæ de eodem argumento.

Ehrwerdig Edel und Hochgelerterter, gebietender Her Cancellor, in wat groter Driefnis darumb dass die seete Patres sollen mutten verwycken, alle seete mit my seyn, ist dem Allmächtigen bewust. Es ist von sicheren Clevischen Personen verbreit allhier in Embrich für etlichen Tagen, wie in Aula Illustrissimi nostri Principis, dass die Patres uss dem Lande sollten widder vertrecken, concludirt seyn soll, welches oich allenthalven under dem Kriegs-vollich kommen. Also wan schoin Patres gern verwycken wollen, in gewisser Fahr Lieff und Levens fallen sollen, woll immers nit verhapen, dat selcher Maten Woldait sol vergolden werden. Die jetzige Wiederwerdigheit, und Anfechtungh kompt unss von unsseren Haussgenaten her, und sollen Patrum adversarii, wan die Patres sollen mutten verwieken, und dat ohn einige confoy oft Versicherung, und in orer fianden Handen fallen werden, cum Pilato to denselbigen seggen: Gens tua, et Pontifices tradiderunt te mihi. Quid fecisti? Wie man diese Upruhrigkeit ins Werck sall rethen, und selches beschehen, iss all lang tovohren berahdtschlaget, und ruchtbar gewesen. Und darumb dat die Boissheit anersiehn, und nit gestrafft wird, nimpt die anermetige Künheit gegen die Obrigkeit justo Dei judicio overhand. Wofern diesem nit fürgebauet, und adversarii extranei merken (wie dan Innen sülches alschoin teweten gedain) dat man Innen wyket, darumb dat man denselvigen togefahl die guede Patres, so Godt Almechtig to wolfarth unsseres lieven Vatterlands uns togeschickt, woll verfahren: wurd toh Twiefel Godt Almechtig, der uns jetz probirt, villicht andere gaster tot unser groter Sünden Straffen to hüyss schicken, die niemanden werden schoinen.

Ich bidt umb dat unschuldige Blotvergieten Christi demuedig von Ehrwerdig und Edelh. diet mein Schrieven in guede upnemmen, und den Torn Gottes mit allen möglichen Vlyt forkommen helpen: damit unser Licht, so wy durch die Gnad Gottes gesiehn, nit wegen Undankbarkeit tot die eütterste Duysternis, und viler Lüyden Verdammis affgan. An Ew. Ehrw. und Edel. to dieses Vaderlands getreue toneigung hab ich niewell, wie oich noch nit getweifelt. Godt allmächtig wol dieselve mit Wyssheit und Volhardigkeit in diese hochbedrüffde bekommerte Tid vastlich bystain, und to syner Godtlicher Ehren, und unserem Clevischen to Wolfarth lang gefristen.

Vale in Christo observandissime Domine Patrone.

Embricæ 12. Novemb. An. 92.

Ew. Ehrw. Edelh.

Demüetiger, und Dienstwilliger  
Bernardt Louwerman.

Testimonium perquam honorificum a Reverendissimo Capitulo  
Embricensi datum Patribus Societatis ante discessum.

Quod de diabolo omnium bonarum rerum, ac personarum hoste infensissimo scribit Prophetæ, escam ejus esse delicatam, id proh dolor! nostro hoc furioso saeculo passim impleri cernimus: quo crudelissimus iste Ecclesiæ inimicus contemptis, neglectisque sceleratis, quos suos jam fecit, pios solum pergit lacessere, in quibus Christum videt habitare; præcipue autem illos, quos

Dominici gregis Duces, ac Doctores contra luporum rabiem noverit esse constitutos, ut nimirum sublatis ducibus doverandi gregis habeat facultatem majorem. Unde etiamnum in Civitate hac Embricensi (in qua, ut speramus, multa adhuc reliquit sibi Deus millia, quæ non curvant genua ante Baal) per suos satellites prosiliit terrore violento, non improborum hominum, quorum magnus est numerus, perniciosam colluviem infestare; sed servorum Dei castra ordinatissima perturbare, atque selectissima Christi membra impetere, ipsos videlicet Venerabiles, ac Religiosos Patres Societatis Jesu, florem et ornamentum Ecclesiæ, (velit, nolit mundus) singulare; quibus fide, ac virtute roboratis quanquam nocere, aut detrahere valuerit nihil, immo multo reddiderit clariores, et celebriores: non parum tamen Reipublicæ Embricensi, adeoque universæ patriæ Clivensi inflixit vulnus, quod nos subscripti non sine lacrymis cum maxima commiseratione, et cum gravissimo animi dolore referre, ac testari cogimur in hac quidem charta coram hominibus, sed et in conscientia nostra coram Deo supremo iudice in laudem et testimonium innocentiae Religiosorum patrum; quos versipellis ille Satan per suos ministros ex hac urbe turpiter exturbavit, atque fraudulenter cum incredibili moerore omnium piorum, cum incomparabili damno studiosæ juventutis.

Cum enim nos Decanus, et Capitulum Embricense ex officio, et juramento nostro plurimum solliciti essemus de schola, quæ jam propter diuturnos bellorum tumultus penitus collapsa jacebat, restauranda, omnibus diu riteque perpensis, Duces, et Magistros, quos huic pio, et necessario negotio præficeremus, magis idoneos invenire non potuimus, quam ipsos Reverendos Patres Societatis; quippe quorum vocatio, et professio tota est teneram juventutem moribus, eruditione, virtutibus informare, Coeloque aptare, idque gratis sine ullo Scholastico stipendio, ut merito in regenda, et instituenda juventute primæ partes ipsis concedi debeant. Quamobrem instigantibus, et approbantibus Illustrissimis Principibus nostris Guilielmo felicis recordationis, ac ejusdem filio, et successore Joanne prædictos Patres ad gubernacula Scholæ nostræ invitare, advocare diligenter allaboravimus, non aliud spectantes, aut quærentes, quam unius Dei gloriam, et corruptæ juventutis, totiusque patriæ salutem. Quæ res quantum in aggressu attulerit difficultatis, quantum pepererit molestiæ, non est opus hic commemorare. Certe ipsi patres, re audita, non parum sese præbuere difficiles (fortasse præsentientes id ipsum, quod nunc evenit) neque ad hoc onus in hoc loco suscipiendum ulla ratione induci potuissent, nisi Illustrissimi Principis nostri literis, et benignitate advocati, ac permoti utilitati, ac necessitati Ecclesiæ subveniendum putassent. Tandem itaque Illustrissimi Principis nostri diplomatis invitati, ac muniti ad nos accurrunt, piis omnibus mirum in modum applaudentibus; scholæ, juventutisque curam alacres suscipiunt; officium injunctum cum adjutorio Altissimi aggrediuntur fauste. Augebatur protinus studiosorum numerus, cernebatur in dies juventutis in pietate, et in studiis profectus pulcherrimus, novamque faciem cum novis Professoribus Schola accipiebat. Tacemus interim, quam multos animos exiguo tempore praeclaris suis exemplis, et sancta conversatione in pietate erigebant, ac confirmabant; nihilque a nobis, nec ab ullo alio in vita vel doctrinâ eorum observari potuit, quod religioso homini, et servo Dei non conveniret: ita, ut pii omnes non vane sibi persuaderent, Divinam benedictionem illorum præsentia urbi huic allatam. Sed cheu! (quæ est diaboli, ministrorumque ejus malitia, et invidia) tam pium, tamque

salutare opus subito perturbatur per vicinos religionis nostrae adversarios, qui a paucis Civitatis nostrae rebellibus fortasse incitati, Reverendos, et innocentes Patres apertis mendaciis, ac calumniis onerantes, ex Schola et urbe hac exostulare non sunt veriti; additis rapinis, et minis, ni citissime discessum parent; remque eo pro dolor! callide perduxerunt, ut ipsi etiam Illustrissimi Principis nostri Consilarii judicarent expedire, ut praedicti Patres ad tempus praesenti furori cederent: quorum monitis, et consilio Patres (qui omnibus prodesse, nulli obesse student) pertinaciter reluctari noluerunt; sed se patienter brumali etiam tempore cum Jona in mare mitti permiserunt, verbis, et re ipsa declarantes, se ad tempestatem ab hoste excitatam suo discessu, immo sanguine sedandam paratissimos, quamvis metuendum sit, haec esse potius initia dolorum: ut merito non nobis tantum, sed etiam omnibus in hac patria avitae pietatis amantibus summum dolorem eorum migratio adferat. Voluimus nihilominus dictis Societatis Patribus omne jus a nobis concessum, et acquisitum manere salvum, et integrum: ita, ut quocumque tempore ipsis liceat huc redire, et donatis privilegiis, et immunitatibus secure perfrui, non requisito novo ullo nostro aut successorum nostrorum consensu. Deum Opt. Max. rogamus, ut quam citissime excitatos fluctus comprimat, et post tempestatem hanc, optatam serenitatem reddat. In horum omnium praemissorum fidem, et ad praefatorum Patrum declarandam innocentiam praesens instrumentum conscribi, et manu D. Decani subscriptum majoris sigilli nostri appensione communiri fecimus.

Actum Embricae, Anno Domini 1592 die 4. Decemb.

Bern. Louwerman, Decanus.

Soweit war Alles zum Abzuge vorbereitet, der Tag der Abreise bestimmt, und der Dechant gab seinen Freunden, die er nicht ungeehrt wollte abziehen lassen, ein Abschiedessen; da langte während der Tafel an Hase ein Schreiben des Apostolischen Nuntius, Bischofs von Tricaria, an, in welchem den Jesuiten geradezu untersagt wurde zu weichen; dem Nuntius seien Schliche und Ränke der Gegner, durch welchen sie den herzoglichen Befehl erlangt hätten, bekannt geworden, und er wolle und könne die ganze Verantwortlichkeit auf sich nehmen. Hase las das Schreiben bei Tische vor, und die Trauer verwandelte sich in Freude. Sogleich berichtet Hase an die herzogliche Regierung in Düsseldorf und bittet dieselbe, sich mit dem Nuntius in Beziehung zu setzen und ihm weitere Verhaltungsmassregeln zugehen zu lassen. Die Antwort war ein dringender Befehl abzuziehen, weil die Drohungen von dem Commandanten Jonk täglich ärger wurden. Zugleich langte von letzterem ein Geleitsbrief zum ungestörten und sichern Abzuge an. Hase, zwischen zwei entgegen gesetzte Befehle eingeklemmt, bittet um Aufschub bis auf weitere Nachrichten von dem Nuntius, von welchem auch bald ein neues Schreiben einläuft mit dem bestimmten Befehle, auszuharren und nicht ohne ausdrücklichen Befehl des Herzogs die Stadt zu verlassen. In dieser Noth wandten sich die Stiftsherrn an die Herzoginn, welche jeglichen Beistand gegen den Hofrath zusagte. Mittlerweile kamen auch die an Moriz von Nassau gesandten Unterhändler zurück und brachten günstige Botschaft mit, in Folge welcher auf das Verlangen des Dechanten die Schulen am 1. Februar 1593 wieder eröffnet und der Unterricht am 3. Februar wieder begonnen wurde. Aus Holland war nämlich an den Commandanten Jonk vom

Fürsten Moritz, welcher sich überhaupt gegen die Jesuiten zu Emmerich sehr gemässigt bewies, der gemessene Befehl an, sich aller Ungebühr gegen die Emmericher und Clever zu enthalten <sup>1)</sup>; ein gleicher Befehl gelangte an die holländischen Besatzungen von Nimwegen, Doesborg, Anholt, Grevenwart und s'Heerenberg.

Somit schienen vor der Hand die Gefahren, welche den Jesuiten und ihren Schulen von Aussen drohten, beseitigt, und es bleibt für das Jahr 1593 nur noch eine Differenz im Innern zu erwähnen, welche dem Rector Hase nicht unbedeutende Schwierigkeiten scheint gemacht zu haben und in pädagogischer Beziehung von Interesse ist. Hase verlangte nämlich im Interesse der gesammten Erziehung seiner Schüler, dass die Hauswirthe und Aufseher der Schüler (*domestici discipulorum praeceptores*) über das Betragen ihrer Pflegebefohlenen an den Präfecten der Schule Bericht erstatten sollten, und stiess wider Erwarten auf bedeutenden Widerstand bei einem Canonicus, welcher eine bedeutende Anzahl von Schülern im Hause hatte. Der Streit muss sehr heftig gewesen sein, denn sonst würde die Entscheidung wohl nicht an den Dechanten gekommen sein, der sich zu Gunsten der Jesuiten entschied, und Hase würde es nicht für nöthig erachtet haben, bei Gelegenheit einer öffentlichen Schulfeyer seine Grundsätze und seine Forderungen zu rechtfertigen. <sup>2)</sup> Obendrein liess Hase mittelst eines Rundschreibens in der Umgegend die Eltern, welche ihre Söhne der Emmericher Schule anvertrauen wollten, auffordern, nur solche Hauswirthe auszuwählen, welche in jener Beziehung den Forderungen der Schule zu genügen versprächen. Der Unterricht selbst blieb ungestört, und Reiffenberg erzählt, es habe sich die erfolgreiche Unterrichtsmethode der Väter in so hohem Grade des Beifalls der benachbarten Umgegend zu erfreuen gehabt, daas selbst Nichtkatholiken ihre Söhne den Jesuiten zur Unterweisung zugeführt hätten. Als ein anderer Beweis des Vertrauens und der Theilnahme des Publicums wird angeführt, dass bei einem öffentlichen Scholactus im Herbste 1594 eine solche Menge Zuschauer gewesen, dass der grösste Theil habe unter freiem Himmel zubringen müssen, aber trotz Wind und Regen, der sehr stark geflossen, bis zu Ende geblieben sei. Das Institut war demnach nach innen und aussen als gesichert zu betrachten, und konnte es Hase, ohne dessen Standhaftigkeit und seltene Energie

1) Reiffenberg p. 294: „Rescribit ipse Mauritius ad eundem Jonkium: renuntiatum esse sibi a legatis, munitionis Schenkianae militem gravem accidere Clivensibus, praedas in dies agi, abigi pecora, populari agros, et multo vix aere redimi incendia. Mirari se vehementer, haec suo et Ordinum iniussu fieri. Sciat, nihil hos homines cum bello Belgico habere commune: non regi Catholico, sed Cliviae duci esse subiectos; det proinde operam, ne ipsi aut Embricenses terreantur minis, aut quidquam in posterum damni capiant.“

2) Reiffenberg p. 295: „Surrexit itaque peracta scholastica quadam declamatione Hasius, ac coram Decano et honoratorum plurium virorum corona exposuit superiore e loco, quae docendi apud nos sit ratio, quis ordo, quae leges. Declaravit, non nova nos exigere, sed Canonicorum olim legis sancita et longa Embricensium consuetudine firmata. Nolint itaque succensere nobis, quod, quae temporum vitio exoleverint, in usum revocemus. Non spectari nisi commune puerorum ac patriae emolumentum. Interesse nostra plurimum rescire, quid domi moliantur pueri, eamque ob rem sperare, non suis in posterum partibus hospites ac paedagogos defuturos.“

die grossen Schwierigkeiten kaum wären überwunden worden, wagen, seinen Platz einem Andern zu übergeben, um selbst in Folge Anerkennung seiner Verdienste die höhere Stellung als Provinzial nicht lange nachher zu übernehmen.<sup>1)</sup> Reiff. schreibt in dieser Beziehung p. 333: „Cum prima in Hasium Embricae procella detonuerat, mitius nonnihil spirarunt venti et sereniore coelo usa est Societas.“ Wichtig ist auch die Notiz, dass schon im Jahre 1594 die Jesuiten begannen, philosophische Vorlesungen zu halten.<sup>2)</sup>

Im Jahre 1596 erhielten die Jesuiten zu Emmerich durch Testament von Franciscus Nesaesus, welcher sie auch bei Lebzeiten vielfach unterstützt hatte, ein Legat von 400 Gulden; seine Wittve fügte noch 1600 und dann noch 900 Gulden hinzu pro munusculis catecheticis.<sup>3)</sup> Johann Holland aus Nimwegen, ein Canonicus, schenkte 1000 Gulden. Der Herzog Johann Wilhelm, den die Jesuiten bei seiner Anwesenheit in Emmerich mit einem extemporirten Drama (Schulact) begrüßten, schenkte bei seinem Abzuge 32 Reichsthaler und bald darauf eine jährliche Revenüe von 10 Scheffel Korn und ebensoviel Scheffel Gerste. Die Schule blühte, und würde, wie Reiffenberg meint, noch grösseren Flor erreicht haben, wenn nicht theils eine ansteckende Krankheit viele Schüler vertrieben oder fern gehalten hätte, theils der spanisch-niederländische Krieg die Stadt vielen Wechselfällen unterworfen hätte.

Im Jahr 1598 besetzte der spanische Admiral Mendoza Rheinberg, Wesel und andere clevische Städte. Die Schwester des Herzogs Johann Wilhelm, Sibylla, welche als Regentinn das Herzogthum Cleve verwaltete, schickte den Vorsteher des Jesuiten-Collegiums zu Emmerich als Unterhändler zu Mendoza, der auch wenigstens das erlangte, dass Emmerich nicht von den Spaniern besetzt wurde.<sup>4)</sup> Als nun aber nach Besetzung von Rees durch die Spanier die Holländer vor Emmerich rückten, kamen die Spanier, verjagten jene und verlangten am 2. November Aufnahme in die Stadt. Diese wollte gern neutral bleiben, wurde aber beschossen und musste sich trotz der Remonstrationen des clevischen Commandanten eine Besatzung von 1000 Mann Franzosen, Spanier und Italiener unter dem Commando des Grafen Boucquoy gefallen lassen.<sup>5)</sup> Die clevische Besatzung musste abziehen und nahm nach Haraeus Dienste bei den Holländern. Moriz von Nassau, der bei Alt-Sevenar lagerte, schickte nun ein Belagerungscorps unter Ludwig von Nassau. Boucquoy war unvorsichtig genug, bei einem Ausfalle den sich absichtlich zurückziehenden Feind zu weit zu verfolgen, gerieth in einen Hinterhalt, und wurde, schwer verwundet,

1) Reiffenberg p. 296. Hase wurde als Provinzial der Nachfolger von Ernfelder (s. Reiffenberg p. 306), welcher wieder Rector des Collegiums zu Cöln wurde. Im Index collegiorum bei Reiffenberg folgte Hase auf Ernfelder am 8. Juni 1595, und erhielt selbst als Vorsteher der rheinischen Provinz am 10. October 1598 zu seinem Nachfolger Theodor Busaeus aus Nimwegen.

2) Wassenberg Embr. p. 210: „Et iam anno 1594 Societatis Jesu patres severioris disciplinae hic initium fecere, philosophiae praelectionem feliciter aggressi, cuius primam partem, rationalem scilicet, quam et dialecticam et logicam vocamus, tradere coeperunt.“

3) Reiffenb. p. 335.

4) Reiffenb. p. 336. Wassenberg p. 274 sq. Fr. Haraei Annales ducum seu principum Brabantiae totiusque Belgii. Tom. III. p. 550. Galluccius de bello Belg. Tom. I. p. 498, welcher in der Erzählung der Begebenheiten von Reiffenberg hier und da abweicht.

5) Am 28. Februar 1599, cf. Gallucc. l. l. p. 511. Haraei Ann. p. 556.

gefangen. Dann wurde die Stadt von den Holländern beschossen und musste capituliren; die spanische Besatzung zog ab. Den Gegnern der Jesuiten schien diese Gelegenheit günstig, die verhasste Societät zu vertreiben; Fürst Moriz aber hörte nicht auf dergleichen Einflüsterungen und gab zur Antwort, die Jesuiten gingen ihn nichts an; das sei Sache des Herzogs von Cleve; ein Edelmuth, welchen der Jesuit Reiffenberg gerechter Weise anerkennt und rühmt.<sup>1)</sup>

Die Ruhe der Stadt sollte jedoch nicht lange dauern, denn die Spanier kehrten bald wieder zurück, erzwangen sich die Aufnahme, und hielten die Stadt besetzt bis zum Mai 1599, in welchem Monate Mendoza die Stadt räumen liess, aus Freundschaft gegen die Jesuiten, wie Reiffenberg erzählt,<sup>2)</sup> wahrscheinlich aber auch mit Berücksichtigung der Beschwerden der deutschen Fürsten beim Kaiser, denen es am Ende doch lästig zu fallen schien, dass sich Spanier und Holländer auf deutschem Boden herumtummelten, und welche nach langem Deliberiren endlich wirklich eine Armee von 20,000 Mann unter dem Commando des Grafen zur Lippe auf die Beine brachten, um den Decreten von Kaiser und Reich Geltung zu verschaffen.<sup>3)</sup> Schon im August rückten von diesem deutschen Heere Truppen vor Emmerich, die Stadt ergab sich ohne Bedenken und nahm 4 Compagnien (centuriae) als Besatzung auf, unter der Bedingung, dass weder in religiöser Beziehung noch rücksichtlich der Rechte der Bürger irgendwelche Eingriffe geschähen.<sup>4)</sup> Beim Einmarsche regnete es gewaltig, und so strömten die Soldaten, die ihre Quartiere noch nicht gesucht hatten, um sich zu schützen, in das Gymnasial-Gebäude, und suchten sich hier mit Exerciren und Fechten die Zeit zu vertreiben, überhaupt, wie es scheint, sich einzurichten. Da trat ihnen Hase, der als Rector wieder zurückgekehrt war, entgegen, leistete allein einem Trupp, der unter Trommelschlag ins Gymnasium einrücken wollte, Widerstand, und zwang ihn, in das in der Nähe gelegene Rathhaus zu ziehen. Aber als Hase weggegangen war, da erbrachen, wie Reiff. sagt, *nobiles quidam iuvenes*, wahrscheinlich also einige übermüthige junge Offiziere, die Thüre des Gymnasiums, um hier mit ihren Kameraden ihr Gelage zu halten. Anderen Tages thaten sie Abbitte, vom Richter gezwungen, und versprachen in Zukunft, das Gymnasial-Gebäude nicht mehr zu belästigen. Anfang November kam an den Commandanten der deutschen Truppen, Baron Biland, die Nachricht, die Deutschen seien von den Spaniern aus Gennep vertrieben und werde auch auf Emmerich ein Angriff vorbereitet. Biland verlangte Verstärkung vom Fürsten Moriz; diese langte am 16. November vor den Thoren an, fand sie aber verschlossen,<sup>5)</sup> denn die Bür-

1) Reiffenb. l. l.: „Reiecit tamen Princeps sanguinariorum consilia. Nolim, inquiebat, commune civium turbare gaudium et restitutam libertatem funesto interpellare molimine. De religione et Jesuitis Cliviae Dux viderit. Non meas haec curas tangunt.“

2) p. 337: „fieri id in Societatis potissimum gratiam testatus Rectori est Mendoza, commonito insuper Senatu, ut nostri et cleri universi habere curam pergat.“

3) Haraeus l. l. p. 562. Den Reichstruppen gebrach es aber an Kriegsmaterial, drum verband sie sich mit den Holländern, um wenigstens die Spanier wegzutreiben.

4) ea simul praescriptione, ut Cleri, Societatis ac Civium iura ne violent. Reiffenberg. l. l.

5) Haraeus p. 570: „qui (Mauritius) sine mora Edmundum Scotum et Duvenvordium cum quindecim perditum, et Sideniscium cum quinque equitum turmis eo misit. Hi adventantes 16. Novembris portas oppidi clausas repererunt, tam civium quam militum quorundam studiis.“ Reiffenberg gibt den 17. November an und weiss auch Nichts von den studiis militum. Bei ihm sind es bloss die Bürger, welche die holländische Besatzung nicht wollen.

ger verweigerten, um ihre Neutralität zu bewahren, mit Recht die Aufnahme der Holländer. Die Lage war sonderbar, aber Biland wusste sich zu helfen; er besetzte mit seinen Truppen den Markt, brach dann plötzlich vor und öffnete von innen ein Thor am Rhein,<sup>1)</sup> wo die Holländer von aussen stürmten, und erbrach dann im Verein mit den eingedrungenen Holländern das Steinthor, welches dem ganzen Heerhaufen jetzt den Eintritt bot. Der Kampf zwischen den Bürgern und den Truppen war gering, man verständigte sich und nahm 10 Fähnlein (signa) holländischer Truppen an. Letztere scheinen auf die Bürgerschaft erbittert gewesen zu sein und hatten den guten Willen, sich durch Plünderung zu verschaffen, was ihnen abging. Auf die Jesuiten war es besonders abgesehen; man drang in ihre Wohnung, liess es zwar an Drohungen nicht fehlen, sich jedoch mit einer Ration Brod und Käse abspeisen. Im Gymnasium dagegen wurden Tische und Bänke, Katheder und Fenster zerschlagen oder geraubt. Es scheint, dass wieder Verdacht aufgestiegen war, als ständen die Jesuiten mit den Spaniern im Bunde. Denn am andern Tage zeigte der Commandant dem Rector Hase in Gegenwart des Dechanten an, dass die Jesuiten Tags darauf die Stadt zu räumen hätten, ohne sich durch die Widerlegung seiner Gründe, wie sie von Hase versucht wurde, von seinem Entschlusse abbringen zu lassen.<sup>2)</sup> Auch die Wuth der gemeinen Soldaten muss gross gewesen sein, denn der Commandant gab dem Rector, als er in das Collegium zurückkehrte, eine Escorte mit. Hase musste wieder zum Abzuge rüsten, da er von den einflussreichern Bürgern, die einer herrschenden ansteckenden Krankheit wegen sich auf das Land geflüchtet hatten, keinen Schutz hatte; indess kam unerwartete Hülfe vom Fürsten Moriz, an den sich der Rath der Stadt gewandt hatte; der Commandant Biland erhielt den gemessenen Befehl, die Jesuiten nicht weiter zu belästigen, und der Unterricht konnte, nachdem Tische und Bänke im Gymnasium wieder hergestellt und die sonstigen Verwüstungen beseitigt waren, am 6. December wieder eröffnet werden, wiewohl sich der Krankheit wegen nur noch wenige Schüler zusammen fanden. Die Besatzung zog nach Reiffenberg erst spät<sup>3)</sup> im Sommer 1600 ab; Haraeus sagt jedoch p. 570, Emmerich sei bis zum 18. Januar des folgenden Jahres in der Gewalt der Conföderirten geblieben, und p. 585, die Staaten hätten am 28. Januar ihre Truppen abziehen lassen. Hierbei ist natürlich an einer Stelle von Haraeus

1) Haraeus sagt portam Rhenanam, aber es gab hier kein Rheinthor; die am Rhein gelegenen Thore der Stadt sind vom Wasserthor an gerechnet das Mühlenthor (später geschlossen), Christophthor, Krahnenthor, Neuthor (verschüttet vom Rhein), Fährthor, und in der Immunität des Stifts ein eignes Thor für das Stift, Heerenweerts-Poort. cf. Wassenb. p. 240 sq.

2) Reiffenb. p. 338: „*Conversus ad Rectorem (Gubernator), Vos vero, Jesuitae, cras hinc migrabit. De viatico mihi curae erit. In diluendis debitis adiuuabo quoad potero, et ad quemcunque in vicinia delegeritis locum vos curabo cum comœatu deduci. Rogatus causam reposuit: suspectam iure eam sibi gentem esse, quae publicis sese negotiis implicet, quae vitam principum appetat, quae e Gallia, Anglia, Polonia exulet, a Sorbonna reiecta sit, et invito seniore Principe in Cliviam perreptarit.*“ Auffallend ist der letzte der angeführten Gründe, zu dessen Bestätigung mir wenigstens kein Argument aufgestossen ist.

3) *adulta aetate prorsus inopinato excessit praesidium.*



ein Druckfehler; im Uebrigen scheinen sich die Angaben so vereinigen zu lassen, dass im Januar die holländischen, im Sommer darauf die deutschen Besatzungstruppen die Stadt räumten.

Im Jahre 1606 erlangte das Emmericher Collegium eine Präbende zu Cranenburg, und im folgenden Jahre 1607 ging auch der längst genährte Wunsch in Erfüllung ein eigenes Klostergebäude zu besitzen. Schon früher war demselben von Seiten des Stifts und des Herzogs das Versprechen gemacht, dass ihm das erste freiwerdende Klostergebäude in der Stadt zufallen solle.<sup>1)</sup> Im kleinen Convent (Monasterium Mariae Campi, seu Conventus minor)<sup>2)</sup> waren nur noch zwei Nonnen, die ältere hiess Mevert, die jüngere Westrich. Mit diesen traten Herzog und Capitel in Unterhandlung, um gegen billigen Abstand das Kloster den Jesuiten zu überlassen. Der Herzog deputirte seinen geheimen Rath und Präsidenten der Rechnungskammer, Wessel von Loe, Herrn zu Wissen, und seinen Rath Christoph Coper, J. U. Licent. nach Emmerich, welche mit Hülfe des Dechanten und namentlich des Canonicus Hermann Busch<sup>3)</sup> die Unterhandlung dahin abschlossen, dass die Mevert in das bisher von den Jesuiten bewohnte Canonicatshaus ziehen, die Westrich ein anderes Wohnhaus erhalten solle; ihre Mobilien sollten die Nonnen mitnehmen mit Ausnahme der Kirchengefässe, die Nutzniessung des Klostervermögens lebenslänglich behalten und jede jährlich 40 Daler von den Jesuiten bekommen, auch nach ihrem Tode in ihrer Kirche beerdigt werden. Dagegen sollten sie ihr Kloster dem Stifte, dem die ganze geistliche Jurisdiction in Emmerich zustehe, abtreten und das Stift es den Jesuiten übergeben. Diese bauten schon im Jahre 1608 einen neuen Flügel hinzu; das Kloster, welches sammt Kirche im Jahre 1818 abgebrochen ist,<sup>4)</sup> lag an der Ecke der Baustrasse und Paterstege. Diese Lage des Klosters hatte den Missstand, dass die Entfernung von dem auf dem Geistmarkte gelegenen Gymnasium zu weit war und die Inspection der Schüler zu sehr erschwerte. Es schien also ein näheres Schulhaus nöthig. Wie die Jesuiten auch dazu gelangten, erzählt Wassenberg p. 208 in folgender Weise.

In Emmerich wohnte seit langer Zeit eine vornehme Familie, mit Namen Streuff. Ein Mitglied derselben, Johann Streuff, war im spanisch-niederländischen Kriege spanischer Obrist und kommandirte im Jahre 1580 unter den Grafen von Rennenberg 11 Fähnlein Fussvolk und eine ziemliche Schaar Reiterei.<sup>5)</sup> Als dieser, des Kriegslebens müde, sich mit einem schönen Vermögen in Emmerich ansiedelte, heirathete er eine Tochter aus der Patrizier-Familie van den Steen, und kaufte sich in der Wollweberstrasse einen grossen Bauplatz, um sich dort eine ansehnliche Wohnung zu errichten. Schon waren alle Baumaterialien herbeigeschafft, die Fundamente gelegt; da wurde der Bau durch Einsprechen der Frau unterbrochen, welcher, wie Wassenberg

1) Wassenberg. p. 206 sq. Reiffenberg. p. 409 sq.

2) Gegründet im Jahre 1475. Cf Wassenb. p. 199. Lindenborn histor. episc. Daventr. p. 251.

3) Ihn nennt namentlich Reiffenberg l. l.

4) cf. Merbeck. l. l. p. 136.

5) cf. Wassenberg. p. 278 sq.

vermuthet, die klingende Münze lieber gewesen als ein schönes Haus, oder der Plan zu grossartig erschienen sei. Streuff gab zwar nach, gebrauchte aber als guter Soldat eine Kriegslist. Sobald nämlich seine Juno, wie Wass. sagt, die Anzeichen der nahenden Geburt fühlte, und demnach an das Haus gebunden war, öffnete er seine Geldkisten, trieb Arbeiter in Masse herbei und brachte innerhalb 6 Wochen ein stattliches Gebäude zu Stande. Als nun die Frau ihren ersten Kirchengang hielt, führte sie Streuff zu ihrer Ueberraschung und seiner Freude in das neue Haus. Dieses Gebäude nun kam im Jahre 1609 an die Jesuiten als Schulgebäude. Die damalige Besitzerinn, Elisabeth van den Sande, Wittve Heinrichs van den Steen, verkaufte es unter Zuthun des Magistrats am 26. März 1609 der Gesellschaft Jesu für 9000 Gulden, welches Geld die Jesuiten durch Schenkungen aufbrachten, indem auch die Stadt 900 Gulden dazu hergab. Es ist dasselbe Gebäude, welches von da an den Namen Jesuiter-School führte, und auf dessen Fundamenten das jetzige Gymnasial-Gebäude errichtet ist.

Im Frühjahr 1609 erfolgte der Tod des Herzogs Johann Wilhelm, und bei Ermangelung directer Nachkommenschaft der Erbschaftsstreit zwischen Johann Sigismund von Brandenburg und Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, welcher zwar anfangs durch den zu Dortmund geschlossenen Tractat vom letzten Mai 1609 <sup>1)</sup> sich auszugleichen schien, später aber doch in hellen Krieg aufflammte. Brandenburg zog die Holländer, Neuburg die Spanier herbei, und als nun der Marquis Spinola die Städte Aachen, Düren, Bergheim, Grevenbroich, Mülheim, Duisburg, Rheinberg, Orsoy besetzte, selbst Wesel zur Capitulation zwang, da besetzte Moriz von Nassau zu Gunsten von Brandenburg die Städte Rees, Gennep, Calcar, Goch und Emmerich, im Jahre 1614, <sup>2)</sup> am 7. September. Die Capitulationsbedingungen stehen bei Wassenberg: ich erwähne hier den 2. Artikel: „Dat geene veranderinge in de Religie noch derselven Exercitien noch der Schoelen noch oock der Policien voorgenomen ofte jetwes geatenteert ofte vernieuwt werde, gelijck oock deselve die tot Regieringe der Schoolen gestellt zijn, in tegenwordigen standt daerby gelaeten sullen worden.“ In demselben Jahre noch wurde das alte Gymnasial-Gebäude auf dem Geistmarkte von den holländischen Truppen besetzt und ging an die Reformirten als Kirche über, <sup>3)</sup> und wurde später, nachdem es eine Zeit lang als herzogliche Canzlei gedient hatte, das Local der reformirten höhern Schule, quasi Musae sui etiam prioris contubernii vix possent oblivisci, setzt Wassenberg hinzu. An Drohungen gegen die Jesuiten fehlte es allerdings nicht, allein Moriz von Nassau blieb seinen alten Grundsätzen getreu, und mit dem Commandanten Anton von Utenhoven scheint sich ein freundliches Verhältniss gebildet zu haben.

1620 am 27. Februar starb zu Düsseldorf der Jesuit Gerhard Lipp, aus Rees gebürtig,

<sup>1)</sup> cf. die Mantissa sive conspectus diplomatum zu Luc. Veronensis de successione in iura ditiones Juliae, Cliviae, Montium etc. p. 169. Reiffenberg. p. 432 sq.

<sup>2)</sup> Reiffenberg. p. 447. Wassenberg. p. 245 sq.

<sup>3)</sup> Wassenberg p. 209. Die Reformirten hatten zu Wassenbergs Zeiten in ihrer höhern Schule einen Rector, Conrector und Magister und zählten ungefähr 60 Schüler.

von ausgezeichneten Fähigkeiten und deshalb eine Zeit lang Rector des Collegiums zu Emmerich, dann zu Würzburg, endlich nach Düsseldorf beschieden, um dort auf den Wunsch von Wolfgang von Pfalz-Neuburg ein Jesuiten-Collegium zu begründen. Er war erst am 30. März 1619 in Düsseldorf angekommen. <sup>1)</sup> Lipp war im Jahre 1609 in Emmerich Rector gewesen, als das neue Gymnasial-Gebäude acquirirt war.

Als im Jahre 1621 der Krieg zwischen Spaniern und Holländern sich erneuerte, fand das Jesuiten-Collegium sammt der Schule einzig wieder Schutz bei Moriz von Nassau; auch erhielt das Collegium im Sommer dieses Jahrs einen Besuch von dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz, dem besiegten Böhmenkönige. <sup>2)</sup>

Im folgenden Jahre kehrte Christian von Braunschweig auf der Flucht vor Tilly im Emmericher Collegium ein. <sup>3)</sup>

Im Jahre 1624 vermachte Elisabeth Gir, die Tochter eines Emmericher Stadtrichters, dem Collegium 500 Reichsthaler und Mobilar. <sup>4)</sup> In demselben Jahre starb der Gründer des Collegiums Johannes Hase, ein Mann, dessen Verdienste darauf Anspruch haben, dass hier wörtlich wiederholt werde, was Reiffenberg p. 632 sq. als sein elogium zusammenstellt.

Johannes Hasius, vir magni in provincia nominis multisque pro dei gloria tempestatibus iactus. Erat Hasius natione Belga, patria Silvaeducensis, in Societatem cooptatus Coloniae anno 1562. Magnos attulit ad nos animos et pares labori humeros. Vix est celebre per provinciam munus, quod non aliquando gesserit, vir omnium horarum, nec pluribus impar. Philosophiam docuit Tricoronato in Gymnasio, ter eius curriculum apud Ubios emensus. Ab Aristotele ad sacra vocatus est studia, et primum nostro in templo Ecclesiasten egit. Majori deinde Academicorum sodalitia praefectus latinis exprompsit conciones. Theologica subin donatus laurea D. Thomam novennio praelegit Wirceburgi. Quo in munere cum et ingenii perspicaciam, et judicii ostendisset maturitatem, tribus provinciae Praesidibus socius est additus. Embricensis post haec Collegii praefecturam adiit; ejusque fundamenta invicta animi constantia maximos inter turbines jecit, tanta, ut scribit Ribadineira, animi magnitudine praeditus, ut Embrica ab haereticis cedere jussus, neque minis, neque terroribus, neque hostium exercitu se de mentis constantia deduci passus sit, perstiteritque haereticis invitis ac frementibus, prout superioribus libris abunde demonstravimus. Universae postmodum provinciae clavo admotus, rexit nostros triennio, in omnes promovendae Dei gloriae occasiones intentus, et vigil. Secutus est gubernandi rationem cautam, et circumspectam; non austeram, non asperam; ac severam, et minime mollem. Accuratus erat disciplinae custos, et vindex; in consiliis non praeceps, at nec facile post maturam deliberationem exorabilis; juris nostri maxime retinens, privilegiorum ac possessionum strenuus assertor; assen-

<sup>1)</sup> Reiffenberg. p. 512. 515.

<sup>2)</sup> Reiffenberg. p. 530.

<sup>3)</sup> Reiffenberg. p. 552. 556.

<sup>4)</sup> Reiffenberg. p. 620.

tatorum et hypocritarum osor ac hostis; neque alio fortassis nomine reprehendendus, quam quod rigida gubernandi conditione metum, et reverentiam pluribus expresserit, quam prolicuerit amorem. A forensibus negotiis ad literarias etiam lucubrationes proveciore aetate curas transtulit. Canisii et Busaei catechismum sacris auctoritatibus locupletiore reddidit. Chronotaxin rerum Germanicarum paucis complexus est plagulis; Mariani Scoti Chronicon ad veterum Codicum fidem exegit. Maluit tamen editionem negotiis interpellatam, et typo designatam, at non idoneam silere, quam inornatam ac sine dignitate emittere. Quo ex conatu plus laudis retulit, quam quod Caesarii Heisterbacensis narratiunculas recluderit, eisque studuerit praefatione longiuscula fidei plus atque auctoritatis conciliare. Eruditionis non parum habet prooemium de Xeniorum usu ex legum Codice et historia Ecclesiastica Sacro cuidam libello praefixum. Supremo vitae biennio omnia retroactae vitae errata remensus est cogitatione, et denuo Sacerdoti expianda obtulit. Embricae demum extinctus VIII Kal. Aprilis anno aetatis primo supra octogesimum, Societatis secundo supra sexagesimum; ab edita vero solenni quatuor votorum professione tertio et quinquagesimo, vel, ut verosimilius est, quadragesimo.

